

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Teil der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 108.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 8. Mai 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

freiherr v. Marschall.

Berlin, 7. Mai. Der Aufenthalt unseres Konstantinopeler Vorkämpfers Freiherrn v. Marschall in Berlin hat eine Fülle von Vermutungen ausgelöst. Die einen behaupten, er solle Vorkämpfer in London werden, andere glauben, er sei als Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen, v. Kiderlen-Wächter, auszuweisen, und ganz finge haben dem Freiherrn den Reichskanzlerposten angedacht.

Ausführlicher schreibt uns hierzu unser Berliner CB-Mitarbeiter:

Eine kolossale Figur, so eine Art Bismarck vor der Schwärmer-Begeisterung, entsteht in Berlin dem Schnellzug aus Konstantinopel. Ein gar nicht modisch gepflegter weißer Schnurrbart hängt in einigen Büscheln über die Lippen, eine fleischige Nase erhebt sich darüber, und unter starken Brauen liegen unterdrückte und halb zugekniffene Augen hervor. Das ist der Freiherr Marschall v. Bieberstein, einst Staatssekretär des Auswärtigen unter Caprivi und Hohenlohe, nun seit 16 Jahren Vertreter des Deutschen Reiches am türkischen Hofe. Er trägt seine Jahre mit der Frische eines jungen Mannes, das gebräunte Gesicht ist eitel Sonne, und geblüht als während der Ledert-Bülow-Tausch-Prozesse geht er jetzt auch nicht dabei; und doch ist er 1897 — „Frankenhalber“ aus der Wilhelmstraße geschieden und durch Bernhard v. Bülow ersetzt worden.

Niemand und doch auch jedermann weiß, was er jetzt in Berlin so und was er in Karlsruhe will, wenn er dieser Tage — kommen mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg dort — fährt, um dem aus Korfu zurückkehrenden Kaiser Bortor zu halten. Sicherlich handelt es sich nicht um eine Friedensvermittlung zwischen der Türkei und Italien, denn dazu würde man den Freiherrn v. Marschall nicht herbeimähen, das könnte er auch am Goldenen Horn befehlen; nein, es ist nur das Gespräch mit ihm vor, mit ihm, dem vielleicht einzigen deutschen Diplomaten wirklich bedeutenden Schicksals, der in dem berühmten Intrigant Konstantinopel bisher spielend der englischen, französischen, russischen Botschaften Herr ward und dazwischen auf dem Haager Friedenskongress Deutschland in einfach glänzender Weise vertretet. Man sagt früher galt er sogar als Kandidat, und auch dieses Gerücht taucht von neuem auf, er solle den wichtigsten diplomatischen Posten erhalten, den das Reich überhaupt zu vergeben habe, nämlich den des deutschen Vorkämpfers in London, — und die englische Presse blüht sich bereits vor Stolz, weil dieser Überdiplomate, dem gegenüber alle andern doch nur Klippschüler seien, jetzt nach London delegiert werde, um endlich den freundschaftlichen Anschluss Deutschlands an England zu vollziehen.

Eigentlich ist es aber nicht recht begreiflich, daß die Engländer so begeistert tun, denn nicht Bismarck — mit dem er übrigens die konservative Vergangenheit und die späteren liberalen Regierungsmaximen gemein hatte — ist Freiherr v. Marschall doch der schärfste amtliche Gegner Englands gewesen, den wir je gehabt haben. Marschall hatte auf der rechten im Reichstage seinen guten Resonanzboden, weil er unter Caprivi für den russischen Handelsvertrag und die Selbstversicherung gekämpft hatte, und unter Führung Maximilian Bardens liegen auch zahlreiche unabhängige Publizisten an „dem Staatsanwalt“ (das war er ursprünglich in Mannheim gewesen) kein gutes Haar, ja sie hielten ihn sogar für den Verderber aller Bismarckschen Traditionen. Aber derselbe Mann fand wegen seiner Englandpolitik den türkischen Beifall aller nationalen Parteien im Reichstage. Schon im Jahre 1895 hatte er eine reichlich gepfefferte Anfrage nach London gelangen lassen, wie man eigentlich über Südafrika dachte; wir Deutschen seien jedenfalls aus wirtschaftlichen und politischen Gründen dafür, daß die Unabhängigkeit der Burenstaaten nicht angetastet würde. Als dann der verunglückte Kaufmann Jameson erfolgte, war es Marschall, der vom Kolonialdirektor Dr. Kayser sofort ein Glückwunschtelegramm an den Präsidenten Krüger entwerfen ließ und in einer Kronratsung den Beschluß erwirkte, daß dieses Telegramm, vom Kaiser unterschrieben, abginge; nicht als persönlicher Impuls des Monarchen, sondern als Regierungsaft. Auf denselben Ton, der in Deutschland beispiellos populär war, stimmte Marschall auch alle übrigen Maßnahmen ab, die England berührten, und er hatte diese Politik, stark gestützt auf den rassistischen, auch fortgesetzt, wenn nicht dann die Ledert-Bülow-Tausch-Prozesse (in denen freilich die Behauptung, Marschall habe intrigante Artikel gegen Amtskollegen in die Presse lanciert, unbewiesen blieb) eine Luftveränderung für ihn notwendig gemacht hätten. Sein Nachfolger, der nachmalige Reichskanzler Fürst Bülow, war anderer Meinung. Er schlug England gegenüber nicht auf die große Baute, sondern blies lieblich die Schalmel, und die auswärtige Politik bekam einen anderen Dreh. Merkwürdig, höchst merkwürdig, daß trotz dieser doch bekannten Dinge die Engländer ihren alten Gegner jetzt so herbeiloben. Hat er sich so verändert? Oder erpreßt Angst ihnen das Lob?

Recht haben sie ja, wenn sie Marschall für eine unserer „großen Kanonen“ halten. Konstantinopel ist überhaupt eine Art Kriegsakademie für Diplomaten, und wer gar 16 Jahre, wie Freiherr v. Marschall, dort geweilt hat,

guleist als Doyen des ganzen diplomatischen Korps, dem kann keiner mehr etwas vormachen. Er hat dort das Kunststück fertig gebracht, unter jungtürkischem Regime ebenso persona grata zu bleiben, wie er es unter Abdul Hamid gewesen war, und in London brachte er wohl noch ganz anderes fertig. Vielleicht auch eine Annäherung beider Mächte. Aber sicher nicht einen „Anschluß“ Deutschlands ohne Gegenleistung, denn dazu ist dieser äußerlich so schwerfällig erscheinende Riese doch zu hellhörigen und feinsichtigen Verstandes.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Budgetkommission des Reichstages beschäftigte man sich, nachdem für die Feldartillerie dreißig neue Batterien und für die Verkehrsstruppen eine Verstärkung des Kraftfahrbataillons und eine Funkkompagnie bewilligt worden waren, mit dem militärischen Flugwesen. Im Etat ist bekanntlich eine Fliegertruppe vorgesehen. Die derzeitige französische Überlegenheit im Fliegerwesen wurde von der Kommission anerkannt, aber die Militärverwaltung konnte auch mitteilen, daß die Fortschritte auch in Deutschland besonders in der Qualität erfreulich sind. Es ist eine Kopie zum Militärpensionsgesetz geplant, wonach verunglückte Flieger oder deren Angehörige und Hinterbliebene ebenso behandelt werden sollen, als wären die Flieger im Kriege verwundet oder gefallen. Bemerkenswert ist ferner, daß die nationale Fliegerpende nicht unter das Budgetrecht des Bundesrates und des Reichstages fällt.

+ Die Redefreiheit im preussischen Abgeordnetenhaus wurde in der Geschäftsordnungs-Kommission dieses Hauses des längeren besprochen. Ein konservativer Antrag wünschte die Beschränkung der Redezeit auf eine Stunde. Da die Kommission jedoch keinen Ausweg hatte, diese Angelegenheit zu beraten, die einer Initiative der Konservativen entsprang, so setzte man die Beschlusfassung vorläufig aus. Auch über den zu § 47 der Geschäftsordnung vorliegenden konservativen Antrag, der sich auf die Rednerliste bezog, wurde noch kein Beschluß gefaßt. Es wird in diesem Antrage festgelegt, daß die Reihenfolge der Redner, falls eine Verständigung unter diesen zu erreichen ist, der Präsident bestimmt. Die Reihenfolge soll nur durch die sachgemäße Erledigung der Geschäfte des Hauses und eine zweckmäßige Gestaltung der Debatte bestimmt werden.

Schweden.

* Die freiwillige Landesammlung für den Bau eines Panzerschiffes hat in hundert Tagen die als notwendig berechnete Summe von 12 Millionen Kronen ergeben. Diese Summe ist dem Könige als Gabe für den Staat von einer Deputation überreicht worden. Der König drückte seinen Dank und seine Freude über die Opferwilligkeit des Volkes aus. — Es sind durch andere Sammlungen noch weitere fünf Millionen für die schwedische Marine zusammengebracht worden.

Türkei.

* Mit der Beseitigung der schwimmenden Minen in den Dardanellen ist nun endlich begonnen worden, so daß die Durchfahrt alsbald wieder frei wird. Vorausgesetzt ist dabei allerdings, daß die italienischen Kriegsschiffe nicht wieder vor dem Eingang in den Dardanellen erscheinen oder eine der in der Nähe liegenden Inseln besetzen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Mai. Der Reichskanzler hat zu einem parlamentarischen Abend am Donnerstag Einladungen ergoßen lassen.

Berlin, 7. Mai. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bestimmungen für den Wettbewerb um den von dem Kaiser ausgeschriebenen Preis für den besten deutschen Flugzeugmotor.

Danzig, 7. Mai. Der Kaiser wird Mitte Juni in Danzig erwartet. Der Kaiser wünscht den diesmaligen Regimentsbesichtigungen der Leibbataillone und besonders des ersten Leibbataillons persönlich beizuwohnen. Die Besichtigungen sind mit Rücksicht hierauf auf Mitte Juni verlegt worden.

Conakry (Französisch-Guinea), 7. Mai. Der Walf von Gumba, der im März vergangenen Jahres die Ermordung von zwei französischen Offizieren angeht, ist hingerichtet worden.

Deutscher Reichstag.

(65. Sitzung.)

CA. Berlin, 7. Mai.

Zur Verhandlung steht der Bericht der verstärkten Geschäftsordnungs-Kommission über die Frage, ob eine Gruppe, die nicht 15 Mitglieder stark ist, aber durch Zuzählung auf diese Stärke gebracht wird, als Fraktion anzuerkennen sei. Die Kommission beantragt zu der

Fraktionsfrage

ben Grundsat auszusprechen, daß als Fraktion nur eine Mitgliederzahl von mindestens 15 Mitgliedern (Bollmitgliedern und Hospitanten) anzuerkennen ist. Die Reichspartei will noch außer Hospitanten „Zugeschaltete“ einrechnen, die „Wirtschaftliche Vereinigung“ Vertretung in den Kommissionen für jede Gruppe von 15 Mitgliedern, die Sozialdemokraten fordern Anerkennung einer Partei als Fraktion, falls sie bei der Wahl 15 mal soviel gültige Stimmen erhalten hat, als der 397. Teil aller abgegebenen Stimmen ausmacht.

Hg. Gröber (B.) als Berichterstatter erinnert daran, daß im Jahre 1887 die Reichspartei einverstanden war, daß die Polen mit 13 und die Sozialdemokraten mit 11 Mitgliedern aus dem Seniorenkongress ausgeschlossen wurden. (Hört, hört!) Jetzt trifft die Reichspartei dasselbe Schicksal. Der Redner stellt weiter aus den Protokollen des Seniorenkongresses fest, daß immer kleine Parteigruppen mit weniger als 15 Mitgliedern in den Kommissionen nicht vertreten waren. Wir wollen jetzt eine feste Norm schaffen. Präsident Kaempf teilt mit, daß über den Antrag der Reichspartei namentlich abgestimmt werden soll und zwar morgen.

Hg. Frhr. v. Camp (Mp.): Unter Antrag ist nicht nur ein Antrag der Reichspartei, sondern all der Minoritätsgruppen, die in den Kommissionen nicht vertreten sind. Immer mehr liegt der Schwerpunkt der Reichstagsarbeit in den Kommissionen. Auf dem wirtschaftlichen Boden der Mehrheit des Reichstages stehen 47 Mann von der Reichspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Reformpartei und mehrere Wilde, und die sind in den Kommissionen nicht vertreten. Sie sind vielfach Kompromisskandidaten und können einer Fraktion deshalb nicht beitreten. 1887 wurde den Polen und Sozialdemokraten die Vertretung verweigert, weil sie nicht 15 Mitglieder hatten. Das war so ein häufig geäußertes Ausmaß. Und darauf fußt Herr Gröber seine ganze Argumentation. — Wenn die Sozialdemokraten jetzt eine kleine Gruppe frangulieren wollen, dann sollen sie nur abwarten, was mit ihren sechs Genossen im preussischen Abgeordnetenhaus geschieht. (Hört, hört und Lachen.)

Inzwischen ist ein Antrag Kormann (L.) eingegangen, der im Falle der Ablehnung des reichsparteilichen Antrags die Sache an die Geschäftsordnungs-Kommission zurückverweisen will und — wollen die Anerkennung der Vertretung der Mitglieder und Hospitanten einer Partei als Fraktion verlangt, wenn sie mit den Zugeschalteten 15 Mitglieder erreicht.

Hg. Haase (Soz.): Die ganze Frage wird von der Reichspartei aus ein falsches Geleite geschoben. Im Abgeordnetenhaus handelt es sich um etwas ganz anderes. Eine Fraktion von Leuten ohne inneren politischen Zusammenhang ist ein Konfession. Wären doch die Reichspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Reformpartei, die Weissen bei ihren gleichen wirtschaftlichen Anschauungen sich zusammenzuschließen, dann haben sie sofort die Kommissionsvertretung.

Hg. Kretsch (L.): Es handelt sich hier doch wirklich nicht um die Form. Die Reichspartei legt doch Wert darauf, den Charakter als Fraktion zu haben mit allen Rechten der Fraktion. Sie ist doch nur durch die unnatürliche Verteilung beim letzten Wahlkampf in diese Lage gebracht worden, und wir zeigen doch sicher, daß sie bei den nächsten Wahlen in einer Zahl wiederkommt, daß sie auf eine Ausnahmevergünstigung keinen Anspruch zu erheben braucht.

Hg. Dr. v. Laszewski (Soz.): Nicht etwa eine gerechte Haltung der Reichspartei gegen und bestimmt uns zu einem Liebesdienst, auch nicht etwa die Furcht, daß wir in Zukunft in die gleiche Lage kommen können, wie jetzt die Reichspartei; unsere Stellung beruht auf unserem Prinzip, die Schwachen zu schützen und überall gerecht zu sein. Darum stimmen wir für den Antrag der Reichspartei.

Es äußern sich noch eine Anzahl Redner zu der Angelegenheit, teils für, teils wider den Antrag der Reichspartei. Dann schließt die Aussprache. Die Abstimmung soll morgen stattfinden. Das Haus legt die Aussprache über die

Wischehenfrage

fort. Die Budgetkommission fordert die gezielte Gültigkeit der Wischehen. Ein freisinnig-nationalistischer Antrag verlangt darüber hinaus ganz allgemein die gezielte Regelung der Rechtsverhältnisse, die sich aus dem Geschlechtsverkehr zwischen Weibern und Eingeborenen ergibt.

Hg. Gröber (B.): Wünschenswert sind die Wischehen nicht, aber wir können uns nicht auf den Standpunkt der Buren stellen, die in den Eingeborenen nur Arbeitskräfte sehen. Durch das Verbot der Wischehen treibe man die Leute ins Kontubernat.

Hg. v. Böhlendorff (L.) tritt schon aus Gründen des Staates für das Verbot von Wischehen ein, ebenso die Hg. Frhr. v. Rittschoten (natl.) und Dr. Gröber (fortsch. Sp.), die für ihren Antrag sprachen.

An der weiteren Debatte beteiligen sich noch die Hg. Jörn (Soz.), Rumm (Wirtsch. Bg.) und Ledebour (Soz.), welche letzterer nochmals für den Kommissionsantrag eintritt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(66. Sitzung.)

CA. Berlin, 7. Mai.

Der letzte Teil der dritten Beratung des Kultusetats drehte sich in der Hauptsache um die

Universitäts-Frankfurt.

Von den Hg. Dr. Kaufmann (B.) und Windler (L.) wurde Beschwerde darüber geführt, daß die städtischen Behörden in Frankfurt a. M. bei der Vermehrung der Professoren besondere Rechte erhalten sollen, während vom Abgeordnetenhaus ausdrücklich verlangt worden sei, daß bei der Universitäts-Frankfurt die Rechte des Staates und der Fakultäten mit den Verhältnissen an anderen Universitäten in Einklang stehen müßten. Der Kultusminister versicherte demgegenüber, daß die Rechte der Krone und des Staates durchaus nicht angetastet seien, wenn vom Kuratorium der neuen Universität bestimmte Vorschläge bei Beratung der Professoren gemacht werden.

Die Hg. Lohmann (natl.) und Götting (Sp.) erklärten sich denn auch durch die Äußerungen des Ministers für zufriedengestellt. Beide Redner wünschten außerdem baldige Erledigung des Antrages über den Religionsunterricht der

Dissidentenklüber.

Damit war dann der Kultusetat erledigt. Bei der Beratung des Eisenbahnetats wurden neben den üblichen Beamtenwünschen von zahlreichen Abgeordneten lokale Be-

schweren und Wünsche vorgetragen, die der Eisenbahnminister v. Breitenbach wohlwollend zu prüfen versprach. Auch der Bauetat, der nach unentschiedener Debatte genehmigt wurde, brachte nur einige Einzelwünsche von mehr lokaler Bedeutung.

Dann begann die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern. Es wurden meistens nur Fragen gestreift, die schon in der zweiten Lesung eingehend behandelt waren. Minister v. Dallwitz wandte sich gegen erneute Beschlüsse des Abg. Korfanty (Pole).

Ein Schlussantrag wurde angenommen und die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

Kongresse und Versammlungen.

Der zweite internationale Hausbesitzerkongress beschäftigte sich im weiteren Verlauf seiner Beratungen mit der Realoffenlegung. Folgende Vorschläge wurden angenommen: Die Hypotheken müssen un kündbar sein. Jede andere Form ist gefährlich für den Grundbesitz. Die Unkündbarkeit ist aber nur denkbar, wenn mit ihr die Amortisation (allmähliche Tilgung) verbunden ist. Wird das Darlehen durch Ausgabe von Pfandbriefen verpfändet, so entsteht die Gefahr, dass die Pfandbriefe durch die Kreditanstalt für Rechnung des Hausbesitzers verkauft werden, um die Kasse für die Hypothek zu beschaffen, dass der Hausbesitzer seine Hypothekenschuld in Pfandbriefen oder dar tilgen darf, und dass ihm beim Sinken des Zinsfußes gestattet ist, die Hypothekenschuld in eine andere umzumünzen und dabei über den amortisierten Betrag zu verfügen.

Sicherung der Seeschifffahrt.

Bei der im Reichsamt des Innern stattgefundenen Konferenz zur Sicherung der Seeschifffahrt hob Staatssekretär Dr. Delbrück einleitend hervor, dass das Programm für die Konferenz nach den Anweisungen des Kaisers aufgestellt worden sei. Es sollen im Einvernehmen mit den beteiligten Interessenten und Sachverständigen zunächst die deutschen Sicherheitsvorschriften im einzelnen nachgeprüft, dann aber die erforderlichen Unterlagen für anzustrebende internationale Vereinbarungen gewonnen werden.

Bei der Beratung der Hauptpunkte des Programms konnte zunächst festgestellt werden, dass die deutschen, auf die Sicherung der Schiffe sich beziehenden Vorschriften den ausländischen mindestens ebenbürtig, in vielen Punkten aber überlegen sind. Es wurde ferner hervorgehoben, dass kein einziger auswärtiger Staat in bezug auf die Ausattung mit Rettungsbooten größere Anforderungen stellt als Deutschland.

Sicherung gegen das Sinken havariierter Dampfer.

Es wurde festgestellt, dass in Deutschland durch besondere Vorschriften der Seeverkehrsverwaltung eine bestimmte Anzahl und Stellung der wasserdichten Querschotten vorgeschrieben wird, wodurch eine gewisse Unkündbarkeit der Schiffe auch bei schweren Beschädigungen gewährleistet wird. Da aber bei der „Titanic“-Katastrophe ein so ungünstiger Fall vorlag, dass auch diese Schotten nicht genügten, so fragt es sich, ob die bestehenden Vorschriften nicht erweitert werden müssen. Eine besondere Kommission wird sich mit Prüfung dieser Frage befassen.

Rettungsboote.

Die Bootübungen, der für volle Belegung nötige Bootsraum sowie die gesamte Organisation des Rettungsdienstes wurde besprochen. Die Vertreter der größeren Schiffsahrtsgesellschaften hoben hervor, dass sie bereits gegenwärtig dahin Vorkehrungen getroffen haben, soweit wie möglich für jede an Bord befindliche Person (der Passagiere wie der Besatzung) genügend Bootsraum zu schaffen. Die ganze Materie wurde schließlich einer Kommission überwiesen, die die Grundzüge ausarbeiten soll, welche der internationalen Konferenz unterbreitet werden sollen.

Drahtlose Telegraphie.

Der Referent über diesen Punkt betonte vor allem folgendes: Die Apparate für drahtlose Telegraphie auf Schiffen müssen bei Tag und Nacht so überwacht sein, dass die Hilferufe in Not befindlicher Schiffe von allen in

Reichweite fahrenden Schiffen aufzufangen werden können. Bei Abweisung des Telegraphenverkehrs auf See müsste den drahtlos hinausgehenden Gefahr- und Notsignalen unbedingt der Vorrang vor allen anderen Meldungen eingeräumt werden. Es sei anzustreben, die Erzeugung der elektrischen Energie für die drahtlosen Telegraphenapparate auch dann noch sicherzustellen, wenn die elektrische Hauptzentrale des Schiffes außer Betrieb gesetzt sein sollte. Auch zur Ausarbeitung der hierfür nötigen Vorschläge wurde eine besondere Kommission eingesetzt.

Eisnachrichtendienst.

Die Regelung dieses Dienstes steht mit der Frage der drahtlosen Telegraphie in engem Zusammenhang. In welchem Umfange sich die Ergebnisse einer planmäßigen Sammlung, Bearbeitung und Verbreitung der Eisnachrichten für die Maßnahmen der Reedereien hinsichtlich der Beurteilung der Eisgefahr an Ort und Stelle werden ausnutzen lassen, darüber soll sich ebenfalls eine Kommission schlüssig werden.

Dampferkontrollen.

Es besteht bisher eine internationale Vereinbarung über eine südliche und eine nördliche Route, die alle Schiffe umfassen sollen. Die südliche Route soll in der Zeit von Mitte Januar bis Mitte August befahren werden, um der unter Eisgefahr stehenden Route, die sich bis etwa auf 40 Grad der Nordbreite ausdehnen kann, aus dem Wege zu gehen. Diese Angelegenheit wurde der für die Frage der drahtlosen Telegraphie in Betracht kommenden Kommission überwiesen, die durch praktische Seelente verstärkt wurde.

Fahrtgeschwindigkeit bei Eisgefahr.

Bei klarem Wetter können Eisberge rechtzeitig umgangen werden. Da aber mit der Eisgefahr meistens unsicheres Wetter auftritt, haben alle deutschen Schiffe in solchen Fällen mit gemäßigter Geschwindigkeit zu fahren. Es wurde darauf hingewiesen, dass ein besonders guter, eventuell durch einen Offizier vermehrter Ausguck bei schwierigen Eisverhältnissen angeordnet wird.

Damit war die Konferenz beendet. Die Kommissionen konstituierten sich sofort und werden ihre Arbeiten baldigst aufnehmen. Nach Abschluss ihrer Verhandlungen wird eine neue Konferenz einberufen werden.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Deutsche in Marokko überfallen!

Tanger, 7. V. Die im Innern und besonders im Süden Marokkos ausgebrochene Empörung gegen das französische Protektorat hat auch einigen Deutschen schweren Schaden zugefügt. Die der deutschen Firma Reichshausen gehörende große Ansiedlung in Uad Bessam wurde von marokkanischen Reitern überfallen und in Brand gesetzt. 20 Feldarbeiter wurden gefangen genommen. Die marokkanischen Reiter sollen von französischen Offizieren beschlagnahmt worden sein. — Die Ansiedlung liegt 2 1/2 Stunden von Elkar und etwa 3 1/2 Stunden von Marrakech entfernt. Der Besitzer Reichshausen, der in Nieder-Lohr bei L. wohnt, hält die Meldung vorläufig für übertrieben.

Serum gegen typhösen Fieber.

Paris, 7. V. In der heutigen Akademie der Wissenschaften berichtete heute der bekannte Bakteriologe Professor Metchnikoff über Experimente mit seinem neuen Serum gegen typhösen Fieber. Mit dem von ihm präparierten Bazillen hat Metchnikoff zuerst Versuche an Schimpansen und dann an zwei kranken Menschen mit deren Einwilligung gemacht. Es ergab gute Erfolge. Es wurden alsdann 44 Personen mit dem Serum geimpft, bei denen eine kaum merkbare Reaktion eintrat. Die Methode ist nach Metchnikoffs Behauptung für den Organismus absolut unschädlich, und sie könnte hauptsächlich für Truppen im Manöver und im Felde in Betracht.

Sie trat ans Fenster und schien leise zu beten, während er im Lehnstuhl sitzend mit düsterem Ernste vor sich hin starrte. Da sprang er heftig auf.

„Ich muß hinaus, ich muß es draußen austoben lassen, hier komme ich um.“

Er nahm Hut und Stock und ging, um in starker körperlicher Bewegung Vibration der Seelenpein zu suchen.

„Armer Alter! Doch auch diese Stunde wird vorübergehen.“

Wie festsam spielt das Leben mit uns.

Sie setzte sich nieder und griff zu ihrer Arbeit — ließ sie aber bald wieder sinken und schaute in traurigem Sinnen vor sich hin.

Die alte Wanduhr aber, die noch aus dem Vaterhause stammte, ließ ihr eintöniges gemessenes Tictac vernehmen, sie war in langen Jahren manches Leides, mancher Freude Zeuge gewesen.

Ein rascher Schritt draußen, das Gesicht Frau Steinmüllers verklärte sich — sie kannte den Schritt. Ein Klopfen und ohne ihr „Herein“ trat ein junger hochgewachsener Mann von selten gewinnendem Aussehen ins Zimmer.

Nicht das edel geformte Gesicht, nicht die schlank ebennähige Gestalt mit der ungezwungenen anmutigen Haltung, selbst nicht der Hauch echter Vornehmheit, der über dem ganzen Menschen lag, waren es, die anziehend wirkten, ob sie gleich nirgends ihren Eindruck verfehlten haben würden, das Gewinnende lag in den freundlich blauen Augen, dem Charakter von Mannhaftigkeit und Ehrlichkeit, der den schönen Zügen aufgetragen war.

Rudolf von Falkenhain war ein echtes Germanenkind von edlem Blute.

Der rasch Eintretende nahm Frau Steinmüller in den Arm und drückte einen Kuß auf ihre Wange.

„So Tantechen, da hast Du mich, ich konnte nicht früher kommen.“

„Sei willkommen Kind, sei willkommen.“ Ihr Gesicht zeigte die ganze Herzensfreude, die ihr die Anwesenheit ihres Lieblings bereitere.

„Wo ist denn der Alte?“

„Er macht einen Spaziergang und wird es bedauern, Dich nicht gesehen zu haben.“

„Willst Du Tee haben, Rudolf?“

„Nein, danke.“

„Wie geht es, Rind, wie lebst Du?“

„Gut Tantechen, auf. Ich bleibe in Arbeit bis über die

Rauchen im Speisewagen.

Berlin, 7. V. Nun soll, wie Eingeweihte wissen wollen, der Eisenbahnminister v. Breitenbach endlich seinen Widerstand gegen das absolute Rauchverbot in den Speisewagen auf den preussisch-heftigen Staatsbahnen aufgeben haben: Von acht Uhr abends an wird man in einem Abteil des Speisewagens rauchen dürfen; ein dementsprechender Erlaß des Ministers wird in nächster Zeit erscheinen. Somit haben die Vorstellungen der Speisewagen-Gesellschaften, die durch das Rauchverbot minderten Verkehr in ihren Wagen hatten, einen Erfolg gehabt.

Das zerflatterte Millionen-Märchen.

Berlin, 7. V. Diese Blätter kommen heute mit Enthüllungen, die eigentlich keine sind, und dennoch werden sie die aufhorchende Welt in stammelnde Lachen und schadenfrohes Veramüßeln versetzen. Das ganze schöne Märchen von dem pompösen Kleinodienhändler des Pfarrers Liebe, von dessen Reichtümern und Liebesdurst, alles ist eben nur ein Märchen. Die riesigen Werte des goldenen Reiches, der Rubinen, Opale und Smaragde schimmeln zu kleinen Summchen zusammen. Keine echten Steine! Kein echtes Gold! Eine Steinsammlung, die den guten Pfarrer als eifrigen Mineralogen kennzeichnet, fand man, und die Berlen liegen sich zu Staub zerdrücken. Wer die aufgebauchten Gerüchte vor dem Zuhörer in die Welt setzte, weiß man nicht, das ist auch nicht von Belang, bedauerlich ist nur, daß mit diesen Gerüchten auch solche über die Persönlichkeit des Verstorbenen verbreitet wurden, die sich jetzt als falsch erkennen lassen. Pfarrer Liebe hat als Mensch wie als Geistlicher nie Eigenschaften an sich gehabt, die ihn in den Augen anderer irgendwie betragen könnten.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 9. Mai.

Sonnenaufgang	7 ¹¹	Mondaufgang	2 ¹¹
Sonnenuntergang	4 ¹¹	Monduntergang	10 ¹¹

1688 Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, in Potsdam gest. — 1760 Stifter der Brüdergemeinde Graf Nikolaus Lubowicz a. Jüngendorf in Herrnhut gest. — 1805 Dichter Friedrich v. Schiller in Weimar gest. — 1824 Theologe Denna Bräuner in Kassel gest. — 1843 Maler Anton v. Werner in Frankfurt a. O. gest. — 1858 Begründer des Schulturnens Adolf Spiess in Darmstadt gest. — 1902 Dichter Julius Große in Torbole gest.

Zeichen noch Mairfröste bevor? Im Kalender sind der 11. 12. und 13. Mai den heiligen Mamertus, Vankratius und Servatius gewidmet. Den dreien ist im Laufe der Jahrhunderte die Ehre zuteil geworden, als „Eisheilige“ zu gelten. Da nämlich um diese Zeit bei uns fast alljährlich die bekannten Mairfröste einzutreten pflegen, hatte das Volk, das von jeder den heiligen einen besonderen Einfluß auf die Witterung ausübte, nichts Besseres zu tun, den Mamertus, Vankratius und Servatius einen besonderen Einfluß auf die Mairfröste zuschreiben. Das Volk, das an und für sich sehr schlechter Wetterbeschafter ist, hat demnach auch die eigenartige Naturerscheinung der Mairfröste schon sehr frühzeitig erkannt, nur daß es eben in den Fehler verfiel und diese mit den Los- oder kritischen Tagen durch die schönsten Bauernregeln in Verbindung brachte. Über die Entstehung der Mairfröste ist man sich selbst heutzutage noch nicht recht klar. Wohl ist eine ganze Reihe von Hypothesen darüber aufgestellt, unbedingt überzeugend wirkt bisher jedoch keine. Doch es sich bei diesem fast regelmäßig wiederkehrenden Kältefall um einen letzten Ausbleich der Temperaturen im Frühjahr handelt, ist klar; nur den Zusammenhang der einzelnen Phasen dieses Ereignisses hat man noch nicht vollkommen zu erklären vermocht. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die Mairfröste bei uns in Deutschland keineswegs gleichzeitig auftreten. Vielmehr sind sie zunächst im äußersten Nordosten des Reiches zu beobachten; dann bringen sie langsam nach Westen vor. Ob wir auch in diesem Jahr erhebliche Mairfröste zu erwarten haben, läßt sich nicht mit voller Bestimmtheit sagen. Da gerade in den letzten Tagen sich die Winde zum großen Teil nach West und Südwest gedreht haben, ist die begründete Hoffnung vorhanden, daß die Mairfröste sich weniger stark bemerkbar machen. Wenn jedoch klares Wetter bei östlichen Winden eintritt, muß man mit erheblichen Mairfrösten rechnen.

Ihr erster Gatte.

Roman von Franz Treller.

3) (Nachdruck verboten.)

„Du — — bist — — nicht von ihr geschieden?“ brach sie stammelnd hervor.

„Das ist es ja — — sie ist immer noch Frau Wachtmeister Weber. Nun sag das dem Jungen einmal!“

„Du bist nicht geschieden? Dann ist ja — —“

„Ihre jetzige Ehe ungültig — — zweifellos.“

„Ich zittere am ganzen Leibe, das hatte ich nicht geahnt. Es gab eine Zeit, wo ich für dieses Weib mein Herzblut willig hingegessen hätte, zum Dank dafür überhäufte sie mich mit Schmach. Sollte ich die auch noch vor die Gerichte bringen und öffentlich brei treten lassen? Nein, nein. Mein Elend mußte begraben bleiben.“

Hätte der Junge einen Zug von ihr gehabt, bei Gott, ich hätte ihn nicht lieben können, das Vaterherz wurde erst wach, als ich erkannte, daß er äußerlich und innerlich ein Falkenhain war.“

„Nicht geschieden? Das ist ja noch viel fürchterlicher. Und sie hat Kinder aus ihrer jetzigen Ehe?“

„Wenn ich recht gehört, nannte das junge Mädchen sie Mama.“

„Und sie wagt es, unter diesen Umständen nach Deutschland zurückzukommen?“

„Vermutlich nimmt sie an, daß ich die Ehe längst habe scheiden lassen —, daß ich tot oder wieder verheiratet sei und fürchtet besonders in ihrer jetzigen Stellung keine Gefahr.“

„Meine Tochter, ein Theatermädchen mit unbekannter Vergangenheit zum Weibe genommen zu haben, habe ich schwer büßen müssen, und wie es scheint, ist die Buße noch nicht vollendet.“

Frau Steinmüller blickte trübe vor sich hin, sie sah jetzt keinen Weg mehr, aus dieser Wirnis herauszukommen, ohne daß Schatten auf den Weg ihres Lieblings fielen, die man bisher so ängstlich von ihm fern gehalten hatte.

Endlich sagte sie: „Mein lieber Heinrich, laß nur erst Frieden in unsere Seelen einkehren, dann wird uns auch Gott den Weg zeigen, wie wir Rudolf schützen. Noch ist ja nichts geschehen, noch wissen wir allein von der drohenden Gefahr, laß uns nur erst zu uns selbst kommen und eine Lösung wird sich schon finden.“

*** Himmelfahrtstour.** „Wohin wollen wir mal heute 'ne Tour machen?“ fragen manche Eltern am Himmelfahrtstage ihre Kinder und denken nicht daran, daß gerade das Wort „Tour“ zu den Fremdwörtern gehört, die wir am allerersten entbehren können. Nur eine kleine Blütenlese mag den Lesern zeigen, wie reich doch unsere Muttersprache ist, wenn es gilt, die mannigfaltigsten Schattierungen der Gedanken wiederzugeben, und zu welcher Gedankenlosigkeit wir durch den häufigen Gebrauch eines Wortes wie „Tour“ erzogen werden: Im Sommer ziehen manche Leute eine Gebirgstour (Gebirgsfahrt, einen Ausflug oder eine Reise ins Gebirge) jeder andern Erholung vor. Zu dem Zwecke nehmen sie ein Billet (einen Fahrchein) hin und retour (zurück). Auf der einen Tour (der Hinfahrt, dem Hinwege) ist es sehr schlechtes Wetter: es regnet in einer Tour (in einem fort, immerfort, fortwährend, unaufhörlich, ununterbrochen); dann aber klärt es sich auf. Im Gebirge kann man die verschiedensten Touren (Strecken, Wege, Wegstrecken, Reiselinien) wählen. In größeren Städten unterbricht man die Fahrt und macht einmal die Tour (den Gang, Rundgang, die Runde) durch den Ort, um die Sehenswürdigkeiten zu bewundern. Aber nur verhältnismäßig wenige haben Geld und Zeit für eine so weite Tour (Reise). Sie sind schon zufrieden, wenn sie am Himmelfahrtstage eine Nachmittagstour (einen Nachmittagsausflug) in die nächste Umgebung unternehmen können. Andere können sich auch eine Radtour (Radfahrt, einen Ausflug zu Rad) leisten. Neulich machten unsere Kinder ihre Schultour (Schulfahrt, Schulausflug, Turnfahrt) mit ihrem Klassenlehrer. Bei, war das eine Freude! Mit roten Backen und einem Vorenhunger kamen sie heim; sie hatten aber auch eine stramme Tour (Wanderung, Marsch) hinter sich. — Vieber Leser, glaubst du noch, daß unsere Sprache arm an Ersatzwörtern ist? Vielleicht aber gibst du dem Worte Tour endgültig den Gnadenstoß, wenn du daran denkst, daß das entsprechende französische Wort (le tour) männlichen Geschlechtes ist, ein gleichlautendes weibliches aber (la tour) „Turm“ bedeutet! Wie lächerlich muß doch dem Franzosen unser Gebrauch des Wortes erscheinen!

Hachenburg, 8. Mai. Wie wir bereits mitteilten, wird der Kriegerverein Hachenburg-Albstadt zum Festen des Hauses des Kaisers Wilhelm II. Denkmals ein Konzert mit theatralischen Aufführungen veranstalten und zwar am nächsten Sonntag den 12. Mai abends 8^{1/2} Uhr im Hotel Nassauer Hof. Der musikalische Teil wird von einer Militärkapelle ausgeführt, während unsere geschätzte Mitbürgerin, Frau Apotheker M. Thon, die mit ihrer herrlichen Sopranstimme bei allen ihren Auftritten stets größten Beifall findet, einige Lieder zum Vortrag bringen wird. Im theatralischen Teil wird auf vielseitigen Wunsch „Deutsche Treue“ von Körner aufgeführt, das bei der letzten Kaisers-Geburtsstagsfeier so stürmischen Beifall gefunden hat. Ferner kommt noch das militärische Singspiel „Eine Nacht an der Loire“, das eine Szene aus dem großen Kriege von 1870/71 wiedergibt, aufgeführt. Den humoristischen Teil werden einige von Mitgliedern des Vereins vorzutragende zündende Kuplets ausfüllen. Die Vortragsfolge ist so gewählt, daß allen Ansprüchen der Besucher genügt wird und es an Abwechslung nicht fehlt. Bei dem guten Zweck, dem der Betrag dieser Veranstaltung dienen soll, ist sicher ein vollbesetztes Haus zu erwarten. Der Eintrittspreis ist auf 1 Mk. für den 1. Platz und 50 Pfg. für den 2. Platz festgesetzt.

*** Schloß Friedewald.** Dem Vernehmen nach

hat Herr Graf von Hachenburg Schloß Friedewald an seinen Neffen, den jetzt in München lebenden Prinzen Otto von Sagn-Wittgenstein, für eine halbe Million Mark verkauft. Der neue Besitzer hat zugleich weite Ländereien gekauft und wird seinen Hauptstich nach Friedewald verlegen, also mindestens 4—5 Monate mit seinem und seiner Mutter Haushalt dort wohnen. Se. Durchl. der Graf von Hachenburg wird sich dafür auf der Höhe am Wege nach Oberdreisbach eine Villa erbauen.

Bom Lande, 8. Mai. Wir nähern uns der heißen Jahreszeit, welche häufig reich ist an Gewittern, die als unliebsame Begleiterscheinungen nicht selten Hagel mit sich führen. Was Fleiß und Mühe des Landmanns in harter Arbeit geschaffen haben, kann binnen kurzer Zeit durch ein hagelführendes Unwetter vernichtet werden. Es sollte daher jeder Landwirt einer Hagelversicherung beitreten und die damit verbundene kleine Prämie nicht scheuen. Er kann in diesem Falle getrost in die Zukunft schauen, zumal im Falle eines Hagelschlags ihm eine angemessene Entschädigung gezahlt wird, die ihn das Uebel leichter verschmerzen läßt.

Aus dem Oberweserwaldkreis, 7. Mai. Der Obst- und Weinbauinspektor der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Herr Schilling zu Geisenheim a. Rh. wird am 13. und 14. Mai d. Js. in Rohenhahn und am 14. und 15. Mai d. Js. in Niedermörsbach einen Pfropfkursus abhalten. Jeder Kursus besteht aus einem Abendvortrag über das Umpfropfen der Obstbäume und die verschiedenen Veredelungsarten, an welchen sich am anderen Morgen von 9 Uhr ab praktische Unterweisungen im Veredeln und Umpfropfen von Obstbäumen anschließen. Zu letzteren haben die Teilnehmer ein scharfes Veredelungsmesser mitzubringen. Der Unterricht wird vollständig kostenfrei erteilt, es ist somit jedem Obstzüchter die Gelegenheit geboten, sich mit den wichtigsten Veredelungsmethoden praktisch vertraut zu machen, sodaß die Teilnahme an den Kursen nur dringend empfohlen werden kann. Anmeldungen zum Besuch der Kurse sind an die Herren Bürgermeister der Kursorte zu richten.

Aus Nassau, 7. Mai. In der Zahl der von der Maul- und Klauenseuche befallenen Gehöfte im Reg.-Bez. Wiesbaden ist in der abgelaufenen Woche ein Rückgang von 78 auf 42 zu verzeichnen. 28 verseuchte Gehöfte entfallen davon allein auf den Kreis Simburg.

Diez, 6. Mai. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins für nassauische Altertumskunde hat die Errichtung eines Oranienbrunnens beschlossen, der vornehmlich dem Andenken Wilhelms V., Fürst von Nassau-Diez, Prinz von Oranien, Erbstatthalter der Niederlande (1748—1806) und seiner Gemahlin Wilhelmine von Preußen gewidmet sein soll. Der Plan findet auch in Holland Unterstützung. Die Ausarbeitung eines Entwurfs liegt in den Händen des Prof. Dühr-Charlottenburg.

Gerdsdorf, 6. Mai. Die frischgelieferte Ziege eines hiesigen Einwohnere gab seit ungefähr 14 Tagen fast keinen Tropfen Milch mehr. Da die Ziege nun nach wie vor frisch und gesund war, auch ihre Nahrung wie früher zu sich nahm, war die Ursache des Ausbleibens der Milch unerklärlich. Dieser Tage nun bemerkte beim Eintritt in den Stall die Hausfrau, wie der 5 Monate alte Hund ihr nachgeschlichen kam, sich unter die Ziege begab und lustig sog, wobei das Tier ruhig still hielt. Den Hausbewohnern wurde es jetzt auch klar, warum der Hund in der letzten Zeit wenig Frechheit zeigte und doch rund und fett wurde.

Neuwied, 6. Mai. (Strafkammer.) Wegen Körperverletzung hatten sich heute der kroatische Erdarbeiter Lajo St., die Bergleute Peter A. und Wilhelm W., sowie die Erdarbeiter Eduard und Richard W., sowie Adam B. aus Steinebach zu verantworten. Am Abend des 25. Februar kam es in der Kantine auf Grube „Windweide“ bei Steinebach zwischen ausländischen Arbeitern und einheimischen Burschen zu Streitigkeiten, die schließlich in eine allgemeine Schlägerei ausarteten. Hierbei schlug St. einem seiner Gegner mit einer Schaufel derart auf den Kopf, daß dieser bewußtlos zusammenbrach, einem anderen schlug er damit über den Rücken, einem dritten mit einem Knüttel ins Gesicht. Hierfür wurde er allerdings später von dem Burschen derart mißhandelt, daß auch er bewußtlos liegen blieb. St. erhielt acht Monate Gefängnis, die übrigen, mit Ausnahme B., der freigesprochen wurde, je einen Monat.

dt. Wiesbaden, 7. Mai. In dem Befinden der drei Unteroffiziere des hier garnisonierenden Füsilier-Regiments Nr. 80 „Graf von Gersdorff“, die am letzten Sonntag bekanntlich bei einer Wagenfahrt mit der Elektrischen Karabolierten und dabei teilweise schwere Verletzungen davontrugen, ist nach eingezogenen Erkundigungen bei der Verwaltung des Garnisonlazarettes eine wesentliche Besserung eingetreten. Lebensgefahr besteht für keinen der Verletzten mehr. Aus der von der Militärbehörde eingeleiteten Untersuchung ist zu entnehmen, daß die Schuld an dem Unglücksfall auf Seiten des Straßenbahnschaffners liegen soll, indem dieser die vorgeschriebene Geschwindigkeit bei weitem überschritten habe und die ihm obliegende Vorsicht außer Acht gelassen habe. Dem entgegen werden diese Vorwürfe von dem Wagenführer in Abrede gestellt, sodaß nunmehr erst die gerichtliche Verhandlung die Ursache des Unfalles klären wird. Auch die verletzte Dame, ein Fräulein Muth von hier, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

dt. Wiesbaden, 7. Mai. Heute Abend kurz vor 7 Uhr stürzte der 7jährige Max Diebold vom Dachstuhl des Hauses Schwalbacherstraße 36 und zog sich schwere Verletzungen zu. Die sofort alarmierte Sanitätswache verbrachte ihn nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus.

Nah und fern.

O Wieder ein Todessturz eines deutschen Aviatikers. Auf dem Flugplatz Johannisthal hatte der 21jährige aus Nürnberg stammende Flieger Hans Bachmayer am Dienstag morgen mit einem Haselein-Zweidecker neuester Konstruktion einen Probeflug unternommen. Nach etwa fünf Minuten langem Fliegen in vielleicht 25 Meter Höhe wollte er eine Kurve nehmen. Da bäumte sich der Apparat auf und stürzte heftig zur Erde nieder. Verbleibende fanden Bachmayer zwischen den Trümmern des stählernen Apparates eingeklemmt und bereits tot auf. Er hatte die Wirbelsäule gebrochen.

O Geheizte Weinberge an der Ahr. Da in den letzten Nächten in der Gegend von Altrhein der Thermometer sehr tief sank, mußte dort die Ränderwehr in Tätigkeit treten, um die Weinberge zu schützen. An verschiedenen Stellen wurden Feuer angezündet, so daß am Morgen die Luft noch voller Rauch war und auf den Bergen noch grau-schwarze Wolken lagen. An der obersten wie an der unteren Ahr sind die Ränderwehren in den letzten Nächten tätig gewesen.

O Fort mit dem Trinkgeld! Die Logierhausbesitzer und die fürstliche Badeverwaltung im Bade Salzbrunn haben beschlossen, die Unsitte des Trinkgeldgebens an Diensthofen und Kellner abzuschießen und dafür eine

„Armes Kind — Du bei ihr —“

Wenn Rudolf von Falkenhain nicht gewußt hätte, daß der Regierungspräsident, der seine Dienstwohnung verläßt und eine Villa gemietet hatte, ein sehr begüterter Mann sei, würde ihm dies die Ausstattung des Hauses, die wohlgeschulte Dienerschaft gesagt haben.

Alles von der Einrichtung und der künstlerischen Ausschmückung des Vorderhauses an und den kostbaren Säulern auf den Treppen, hatte einen reichen und vornehmen Hinterschnitt. Ein Diener in einfacher Livree, aber Kniehosen und Strümpfen führte ihn hinauf, nahm ihm den Ueberrock ab, ließ ihn in ein Zimmer eintreten, klopfte an eine Tür, verschwand hinter dieser, um gleich darauf mit einem „Gnädige Frau lassen bitten“ ihm die Tür in das Nebenzimmer zu öffnen.

Den zusammengeklappten Hut in der Hand, trat der jung Regierungssassessor in der ihm eigenen sicheren anmutigen Haltung ein. Vor ihm, die Rechte auf den Tisch gelehnt, stand die Präsidentin.

Das Gesicht der Dame, die er, während sie noch halb bewußtlos schien, die Treppe hinauf geleitete, hatte er nur flüchtig sehen können und war jetzt nicht wenig überrascht vor sich eine schlanke mittelgroße Gestalt von noch jugendlichen Formen zu finden und in Züge zu schauen, die mit der mädchenhaften Gestalt harmonierten. Mehr noch überraschte ihn der starre Ausdruck dieses unzweifelhaft schön zu nennenden Gesichts und der auf ihn gerichtete seltsame Blick des dunklen Auges. Ja es schien ihm, als ob die Gestalt dort am Tische merkwürdig bedte. Trotz seiner nicht geringen Ueberraschung über das so ganz unerwartete Bild das er vor sich sah und den unerklärlichen Ausdruck dieses Gesichts, eine Ueberraschung die er wohl nicht ganz zu verbergen wußte, war er doch weitgewandt genug, dieses Gefühl rasch zu bändigen und sich nach einem kaum merklichen Hören mit ehrerbietiger Miene höflich zu verbeugen. Etwas wie ein Seufzer berührte sein Ohr oder war es nur ein tiefes Aufatmen?

Als er das Haupt erhob, war die Stille aus dem Gesicht vor ihm geschwunden, aber das Auge war immer noch wie angstvoll fragend auf ihn gerichtet. Dann lud sie ihn mit höflicher Handbewegung zum Sitzen ein, während sie sich selbst niederließ.

Mit einer Stimme, deren bebender Ton auf nervöse Aufregung der Redenden gedeutet werden konnte, sagte die Präsidentin:

„Es ist sehr liebendwürdig, Herr von Falkenhain, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen Dank für Ihren freundlichen Beistand zu sagen.“

„Gnädige Frau legen einer einfachen Höflichkeit mehr Wert bei, als Sie verdienen. Ich bin erfreut, Ihnen meine Ehrerbietung bezeugen zu dürfen, und wie ich mit Vergnügen sehe, hat das kleine Unwohlsein keine üble Nachwirkung gehabt.“

„Wenn diese nicht noch kommen wird,“ sagte sie langsam und blickte vor sich hin, „bin ich zufrieden.“

Wiederum erhob sie die Augen zu ihm mit dem forschenden Ausdruck, fast als ob sie in seinen Zügen zu lesen suchte. Rudolf wurde durch dieses Benehmen der Dame frappiert, er glaubte zu erkennen, daß sie durch etwas beunruhigt werde, und wünschte sehr, eine andere Zeit für seinen Besuch gewählt zu haben.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Das Kinotheater in der Kirche. In Alkerman bei Odessa hat man jetzt eine Kirche in ein Kinotheater umgewandelt. Die St. Josephskirche in Alkerman wurde für die zahlreiche Gemeinde im Laufe der Jahre zu klein, so daß man 1911 zu einem Neubau schritt. Die neue Kirche wurde an anderer Stelle in großzügigster Weise erbaut und war so großzügig, daß man die alte Kirche vollkommen entbehren konnte und auf Abbruch verkaufen wollte. Der Inhaber eines Kinotheaters hatte davon gehört und bot eine ansehnliche Summe. Der Baubetrieb wurde perfekt, und die ehemalige Kirche wurde ein „Kintopp“. An Stelle des Altars trat die „weiße Wand“, und wo man bisher ernst mit sich zu Räte ging, amüsiert man sich heute an den Darbietungen des Kino-matographen.

Kaiser Wilhelms Speisekarten. Während man an einer ganzen Reihe deutscher Höfe sich noch immer des Französischen als der Küchenprache und auf der Speisekarte bedient, gibt es an der Tafel Kaiser Wilhelms kein Französisch und kein Diner. Wohl sind die Speisen nach den klassischen Überlieferungen der ja unsere ganze Kulturwelt beherrschenden französischen Kochkunst hergestellt, doch sie sind in gemeinverständlichem Deutsch, mit feinsten Bemerkungen aller Fremdwörter, benannt. Kein einzines à la

kommt auf den Speisekarten vor, was die nachstehend abgedruckte Speisekarte der letzten Kaiserlichen Geburtsstags-Mittagstafel beweist.

Berlin, den 27. Januar 1912.	
KÖNIGLICHE MITTAGSTAFEL.	
Russischer Kaviar.	St. Pécy.
Suppe nach Durham.	
Geträffelte Steinbuttenschnitten.	
Lammrücken, garniert.	1893. Wiesbrunn Auslese.
Krebs-Auflauf.	1904. Heidneck & Co.
Wachteln, Früchte, Salat.	
Grüne Spargelspitzen.	1878. Chateau Lalour.
Kaiser Wilhelm-Bombe.	1858. Tokayer.
Käsestangen.	Nachschick.

Die Bevölkerung der Erde. Nach den Berechnungen eines belgischen Statistikers wird die Erde gegenwärtig von 1 544 510 000 Individuen bewohnt. Nach der Religion teilen sie sich folgendermaßen: Christen (Katholiken, Orthodoxen und Protestanten) 534 940 000; Anhänger des Konfuzius 300 000 000; Anhänger der Religion der Brahmanen 214 000 000; Muselmanen 173 200 000; Israeliten 104 860 000. Der Rest sind Angehörige der verschiedenen Sekten.

Ein eigenartiger Berg erhebt sich auf der Insel San Domingo, er versteht alle Besucher in Erstaunen. Es ist eine über sechs Kilometer lange Masse kristallinischen Kalks, deren Inhalt auf 180 Millionen Doppelzentner geschätzt wird. Das Salz ist so klar, daß man eine Zeitung noch durch eine 30 Zentimeter dicke Platte des Minerals lesen kann.

Abfuhr. Der grüne Junge: „Mein Fräulein, ich liebe Sie!“ — Dame: „Bitte, sprechen Sie mit Ihrem Papa.“

Vorheit. „Von Ihnen fand heute was in der Zeitung. Herr Sanitätsrat!“ — „Goo?“ Was denn?“ — „Die Todesanzeige von Herrn Bachulke.“

Ein schönes Ziel. Zwei kleine Burschen unterhalten sich über ihre diesjährigen Ferienreisen. „Sag mal Fritz, gehst du dieses Jahr wieder mit deinen Eltern ins Gebirge?“ — „Ich glaube nicht; Papa sagte, wir werden dieses Jahr in Konfurs gehen.“ (Wulstige Blätter.)

Abföhrungsgebühr von 10 bis 14 Prozent auf die Gesamt-
rechnung einzuführen. Die Beschlüsse sollen streng durch-
geführt werden. (Es wäre erfreulich, wenn diese Ein-
richtung in allen Ländern zur Einführung gelangte.)

• **Vorsicht beim Genuß von Räucherwaren.** In Le
Mans haben sich in verschiedenen Familien, die von ver-
dorbenen Räucherwaren gegessen hatten, Vergiftungsfälle
ereignet. Bis jetzt sind vierzehn Personen erkrankt, sechs
sind bereits im Krankenhaus gestorben. Es ist eine Unter-
suchung eingeleitet worden, wen die Schuld trifft.

• **Eine Million Strafe wegen Steuerhinterziehung.**
Es hatte sich bei der vor kurzem durchgeführten Aus-
einschaltung der beiden Eigentümer einer Firma in
Wien herausgestellt, daß das Vermögen, das die beiden
aus dem Geschäft zogen und nun teilten, Steuer-
hinterziehungen während der letzten Jahre betrug. Die
Steuerbehörde, dem Fall nach und hat jetzt die
Steuerstrafe von einer Million Kronen verhängt. Es
dürfte dies die höchste Steuerstrafe sein, die je in der
österreichischen Hauptstadt verhängt wurde.

Der „Rekord“ der 114-jährigen. An das He-
präsidium der Vereinigten Staaten hat soeben eine
Frau Sara Sweeney, die in einer kleinen Ortschaft des
Staates Ohio wohnt und 114 Jahre alt ist, ein Gesuch
um Pensionserhöhung gerichtet: Sie erhält jetzt monatlich
eine staatliche Unterstützung von 12 Dollar und möchte
fortan 100 Dollar haben. Zur Begründung ihres Wit-
telgesuchs erinnert sie an die nicht geringen Verdienste, die
sie sich um das amerikanische Vaterland erworben hat:
sie hat nicht weniger als 33 Kinder zur Welt gebracht.
Die alte Dame hat also nicht unrecht, wenn sie behauptet,
daß sie für die Staaten einen Rekord geschaffen habe.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das
III. Seebataillon (Marine-Infanterie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1912, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder
Februar 1913, Heimreise: Frühjahr 1913 bzw. 1914. Bedingungen:
Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober
1898 geboren (Jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher
Entwicklung).

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompanien Marine-Infan-
terie (davon ist die 5. Kompanie beritten), 2 Maschinengewehr-
zügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionier-
kompanie in Tsingtau und dem Ostasiatischen Marine-Detachement
in Peking und Tientsin.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (ber-
ittene) Kompanie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Wohnung
und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt;
die Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Orts-
zulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines
vom Zivilvorstand der Gesandtschaftskommission ausgestellten Meldebogens
zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an:
Kommando des III. Stammseebataillons, Wilhelmshaven.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag den 9. Mai d. J., nachmittags 3 Uhr
versteigere ich im Gartenlokal des Herrn Friedrich in Hachen-
burg folgende Gegenstände:

1 Sofa mit Umbau, 4 Stühle, 4 gepolsterte
Stühle, 1 Salonschrank, 1 Salontisch, 1 Teppich,
4 Vertikows, 2 Bücherschränke, 1 komplettes
Bett, 1 Flurgarderobe mit Spiegel, 2 Ballen
Fußbodenläufer, 1 Kinderbettstelle, 1 Klappstisch
und anderes mehr

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Freige

Gerihtsvollzieher in Hachenburg.

Drucksachen aller Art liefert billigst

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Prämiert Dresden
Ausstellungen 1908—1911



Elegante Damen-
und
Herren-Garderoben
nach Maß

in allen Preislagen aus deutschen und eng-
lischen Stoffen, von den einfachsten bis zu
den hochvollendetsten Ausführungen
liefert unter Garantie für guten Sitz, feinste Aus-
arbeitung und strengster Berücksichtigung der
neuesten Schnitte und Modiformen des In- und
Auslandes

L. Pfau, Hachenburg
mehrfach preisgekürzte Maßschneiderei feineren Stils.

• **Eine Erdbebenkatastrophe?** In einer Entfernung
von etwa 2500 bis 3000 Kilometer wird eine große Erd-
bebenkatastrophe stattgefunden haben, wenn die verschiedenen
Registrierungen der Erdbebenwarten in Potsdam, Breslau,
Jungenheim und Laibach nicht täuschen. Der Herd des
Erdbebens dürfte in der Zone von den Kanarischen Inseln
bis Südmarokko zu suchen sein, andere meinen, daß das
Epizentrum des Bebens auf Island liegen müsse.

Bunte Tages-Chronik.

Halle a. S., 7. Mai. Bei der Explosionskatastrophe
auf dem Kaliwerk Rüdershall sind nicht sechs, sondern
vierzehn Personen verunglückt, davon sieben schwer und
sieben leicht. Zwei von ihnen sind bereits gestorben.

Cosnabrück, 7. Mai. Ein Brand zerstörte in Nordhorn
das Zentralhotel sowie zwei Geschäftshäuser. Das Rat-
haus wurde beschädigt.

New York, 7. Mai. In Point Coupee im Staate Louisiana
landete infolge eines Dammbruchs des Mississippi dreißig
Personen den Tod in den Fluten.

New Orleans, 7. Mai. Ein Sonderzug, der Veteranen
von Texas nach Macon (Georgia) zum Veteranenkongress
bringen sollte, ist in der Nähe von Dattiesburg entgleist.
Sehn Personen wurden getötet, 26 verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

• **Mordprozeß Trentler.** Das Befinden des wegen drei-
fachen Raubmordes angeklagten Oswald Trentler, der ja
beinahe an schwerer Lungentuberkulose leidet, hat sich
schon nach dem ersten Verhandlungstage so verschlechtert, daß
am ursprünglich als zweiten Verhandlungstag gebachten
Diensttag die Verhandlung auf Mittwoch verlagert werden
müßte.

• **Der Broach nennt die Berliner Raubräuber Mandt und**

Cavello wurde am ersten Verhandlungstage auf Donnerstag
verurteilt. Am ersten Tage sagte Oberpostinspektor Ribbert
über die gestohlenen Werte aus. Das sind: 1. 152 000 Mark
in bar, davon 81 000 Mark deklariert, bestehend in deutschen
und englischen Noten, 2. Wertpapiere in Höhe von 250 000
Mark, 3. Bauscheine, deren Wert noch nicht festgestellt ist,
4. Wechsel und Schecks der Reichsbank sowie mehrere
Testamente.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländisches
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen,
G Gerste (Bz Brangerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg R 193.50,
H 202, Danzig W 220—223, R 195.50—196.50, H 199—203,
Stettin W 222—233, R 190—197, H 198—204, Posen W 230
bis 232, R 192, Bz 199, H 199, Breslau W 226—227, R 192,
Fg 185, H 199, Berlin W 232—233, R 202—203, H 206—214,
Magdeburg W 229—232, R 201—204, H 211—214, Leipzig
W 228—233, R 198—203, H 217—222, Garmburg W 238—240,
R 208—205, H 214—218, Hannover W 234, R 211, H 222,
Neuch W 240, R 210, H 220, Mannheim W 248.50—251, R 215,
H 220—225.

Berlin, 7. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl
Nr. 00 26.50—29.50, Still. — Roggenmehl Nr. 0 und 1
23.50—25.90, Abn. im Mai 23.95, Juli 24.10, behauptet. —
Rübsöl für 100 Kilogramm mit Faß 66—68.20—68.20, Abn.
im Oktober 67.60—67.40, Still.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 9. Mai 1912.
Abnehmende Bewölkung, etwas kühlere Nacht und
höchstens noch vereinzelt leichte Regenschauer.

Kriegerverein Hachenburg - Altstadt.

Sonntag den 12. Mai abends 8½ Uhr
findet im Saale des „Hotel Nassauer Hof“

Konzert

mit theatralischen Aufführungen

zum Besten des Baues des Kaiser Wilhelm II.-
Denkmals statt.

Eintrittspreise: 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuche dieser Veran-
staltung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Moderne Herren-Anzugstoffe

neueste Blusen- und Kleiderstoffe
Siamosen und Schürzenstoffe
Selbstbinder

und alle anderen Arten Binden
in großartiger Auswahl.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Kinderwagen Sport- und Leiterwagen Verstellbare Sportwagen

schon von 5 Mark an
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Karl Baldus, Hachenburg.



Wer probt,
der lobt



Weidedraht

in verschiedenen Stärken.

Geflecht

50 Meter, 1 Meter hoch
Net. 8.00.

ca. 3000 Meter Draht-
geflecht am Lager.

C. v. Saint George, Hachenburg.



Allein-Verkauf
für den hiesigen Bezirk der
Adler-Schreibmaschinen

(über 80 000 im Gebrauch)
Carl Müller Söhne
Kroppach-Bhf. Ingelbach
Telefon Nr. 8
Amt Altenkirchen.

Auf Wunsch zur persönlichen
Vorführung jederzeit bereit.
Katalog und Preisliste gratis
und franko.

Fahrräder

nur erstklassige bestbekannte
Fabrikate, empfehle zu äußerst
billigen Preisen. Gebe die-
selben auf Wunsch auch auf
Teilzahlung ab.

Karl Baldus, Hachenburg.
Habe auch einige gebrauchte
Fahrräder allerbilligst abgegeben.

Frisch eingetroffen:

Julienne

Dörrgemüse für Französ. Suppe.
Karl Dasbach, Hachenburg.

Revolver, Floberis und Browningpistolen

sowie deren Munition sind
stets vorrätig.

Jagdinten, Pirsch- und
Scheibbüchsen liefert billigst
H. Backhaus, Hachenburg
Waffen und Munition.

Flechten

alles u. trockene Schuppenflechte,
Skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aden-
beine, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehört zu werden, mache noch einen
Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Beisetzungen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Wachs, Öl, Terpentin, Birkent. 3
Eigeln 20, Salbe, Bors. je 1.
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit Firma
Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.